

ren Weise über all dem Menschen eigentlich noch viel näher
liegendes Wissensgebiet gesprochen werden muss.

gedruckt

Nun haben aber zweifellos viele unserer Zeitgenossen
das Gefühl: an das für den Menschen Allerwichtigste kommt
die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise gerade dann
nicht heran, wenn sie auf ihrem Felde in ihrer Methode am
allergewissenhaftesten vorgeht. Und deshalb suchen viele
Seelen **Die Anthroposophie und die Rätsel der Seele** als der
Menschenseele so nahe liegt an Fragen, an Rätseln, die sich
nicht von aussen her von der Natur, sondern durch das eigene
Wesen des Menschen **Oeffentlicher Vortrag**

Will man diese letzteren Rätsel charakterisieren, so
darf man vielleicht erinne von ein Wort eines geistvollen
Mystikers, Meister Eckhart, der einmal sagte: Was nütze es
mir, ein König zu sein, wenn ich nicht wüsste, dass ich ein
König bin! **Dr. Rudolf Steiner**

Nun könnte man ja sogar zugeben: vom Königsein könnte
man vielleicht noch etwas haben, auch wenn man es gar nicht
einmal wüsste. Aber das, was der Meister Eckhart ausdrücken
wollte, gilt wohl für etwas anderes noch in einem viel hö-
heren **Anthroposophie** wird nicht nur aus dem Grunde missver-
standen und heute vielfach auch verketzert, weil sie anderes
sagen muss, als das ist, worüber sich die gewöhnliche Wis-
senschaft verbreitet, sondern auch deshalb, weil sie in ei-
ner anderen Art reden muss. Dass sie über anderes zu reden
hat als die gewöhnliche Wissenschaft, das erwartet ja im
Grunde genommen derjenige, der überhaupt etwas von über-
sinnlicher Forschung erwartet. Dass aber auch in einer an-
deren Art, in einer anderen Ausdrucksform gesprochen werden
muss, das erwartet man eben nicht. Denn seit Jahrhunderten
hat sich durch die Naturwissenschaft, die zu so grossen
Triumphen gekommen ist, eine ganz bestimmte Art zu denken
und sich über das Gedachte und Erforschte auszudrücken her-
ausgebildet. Es erscheint diese Ausdrucksform Menschen der
Gegenwart als etwas so Sicheres, als etwas so gut Begründe-
tes, dass sie es nicht vertragen können, wenn in einer ande-

Bern, 20. März 1922



Die Anthroposophie und die Rätsel der Seele

Oeffentlicher Vortrag

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Bern, 20. März 1922

Anthroposophie wird nicht nur aus dem Grunde missverstanden und heute vielfach auch verketzert, weil sie anderes sagen muss, als das ist, worüber sich die gewöhnliche Wissenschaft verbreitet, sondern auch deshalb, weil sie in einer anderen Art reden muss. Dass sie über anderes zu reden hat als die gewöhnliche Wissenschaft, das erwartet ja im Grunde genommen derjenige, der überhaupt etwas von übersinnlicher Forschung erwartet. Dass aber auch in einer anderen Art, in einer anderen Ausdrucksform gesprochen werden muss, das erwartet man eben nicht. Denn seit Jahrhunderten hat sich durch die Naturwissenschaft, die zu so grossen Triumphen gekommen ist, eine ganz bestimmte Art zu denken und sich über das Gedachte und Erforschte auszudrücken herausgebildet. Es erscheint diese Ausdrucksform Menschen der Gegenwart als etwas so Sicheres, als etwas so gut Begründetes, dass sie es nicht vertragen können, wenn in einer ande-

ren Weise über ein dem Menschen eigentlich noch viel näher liegendes Wissensgebiet gesprochen werden muss.

Nun haben aber zweifellos viele unserer Zeitgenossen das Gefühl: an das für den Menschen Allerwichtigste kommt die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise gerade dann nicht heran, wenn sie auf ihrem Felde in ihrer Methode am allergewissenhaftesten vorgeht. Und deshalb suchen viele Seelen der Gegenwart nach einem Wege eben zu dem, was der Menschenseele so naheliegt an Fragen, an Rätseln, die sich nicht von aussen her von der Natur, sondern durch das eigene Wesen des Menschen aufdrängen.

Will man diese letzteren Rätsel charakterisieren, so darf man vielleicht erinnern an ein Wort eines geistvollen Mystikers, Meister Eckhart, der einmal sagte: Was nützte es mir, ein König zu sein, wenn ich nicht wüsste, dass ich ein König bin!

Nun könnte man ja sogar zugeben: vom Königsein könnte man vielleicht noch etwas haben, auch wenn man es gar nicht einmal wüsste. Aber das, was der Meister Eckhart ausdrücken wollte, gilt wohl für etwas anderes noch in einem viel höheren Grade als für seinen Vergleich, es gilt für das eigentliche Menschsein.

Sind wir denn eigentlich - man frage sich nur unbefangen - im vollen Sinne des Wortes Mensch, wenn wir uns unseres Menschentums nicht bewusst sind? Wenn wir uns nicht vor uns selbst sagen können: Was ist unser eigentliches Wesen als Mensch?

In dem Augenblicke, wo man sich diese Frage gründlich vorlegt, kommt man auch schon darauf, wie wenig eigentlich die äussere Naturwissenschaft zu sagen weiss gerade über das Wichtigste an dieser Frage: Was sind wir mit Bezug auf unsere eigentliche Menschenwesenheit?

Man könnte vieles anführen, wenn man die ganze Tiefe und seelische Bedeutung dieser Frage charakterisieren wollte. Man könnte diese Charakteristik von den verschiedensten

Seiten unternehmen. Ich möchte heute gerade ausgehen von der Tatsache des Lebens, welche am allerintensivsten das eigentliche Seelenrätsel vor den Menschen hinstellt.

Vielleicht kann man sagen, es stellt diese Tatsache das eigentliche Seelenrätsel am egoistischsten vor den Menschen hin. Aber es wird eben dieses Seelenrätsel durch diese Tatsache hingestellt in einer ganz allgemein selbstverständlichen Weise, es ist dies die Tatsache des Todes.

Halten wir uns einmal diese Tatsache des Todes in ihrer ganzen Bedeutung vor Augen. Der Tod - so wird zuweilen von Naturforschern gesagt - charakterisiert sich dadurch, dass ein Leichnam da ist. Gewiss, eine triviale Tatsache, aber gerade als triviale Tatsache vielleicht eine der erschütterndsten des menschlichen physischen Daseins. Was können wir, wenn wir unbefangen das Dasein des Leichnams vor unsere Seele uns rücken, sehen? Es beginnt in dem Augenblick, wo der physische Leib Leichnam geworden ist, für diesen physischen Menschen ein Weg der Entwicklung dessen, was in ihm stofflich-physisch ist, der in ganz anderer Weise verläuft, als er verlaufen war bis zu dem Punkte, da der Mensch durch die Pforte des Todes hindurchgehen musste.

Wir sehen, wie das, was vom Menschen übrigbleibt als Leichnam - gleichgültig, ob es dem Feuer oder der Erde übergeben wird -, sich mit den Naturelementen vereinigt, wie es übernommen wird von den Naturelementen, die ihre Wesenheit nun geltend machen, ihre Herrschaft ausüben über das, was ihnen vom physischen Menschen übergeben wird. Die Stoffe und Kräfte in dem physischen Leib des Menschen folgen nicht mehr den Gesetzen, denen sie gefolgt sind bis zum Tode hin; sie folgen denjenigen Gesetzen, die ihnen aufgezwungen werden von der äusseren physischen Natur, die bis zum Tode der Mensch nur angeschaut hat. So dass wir sagen können: die äussere Welt ist es, in die der Mensch in dem Augenblicke, da er stirbt, hineinstirbt.

Wenn man unbefangen empfindungsdurchdrungen auf diese

Tatsache hinschaut, dann strömt aus dieser Anschauung allerlei von menschlichen Seelenrätseln aus. Und vor allen Dingen eine bedeutsame Frage stellt sich vor den Menschen hin, wenn er eben unbefangen genug ist. Er sieht hin auf die verschiedenen Elemente, die seinen Leichnam, also seinen physischen Leib aufnehmen. Er sagt sich: diese Elemente wirken im Grunde genommen als dasselbe, was sie da draussen sind, indem sie meinen physischen Leib aufnehmen; sie bringen dasselbe täglich während meines Lebens in mich hinein. Indem der Mensch Speise und Trank aufnimmt, nimmt er diejenigen Stoffe und Kräfte in sich auf, denen er übergeben wird mit dem Tode.

Kann man vernünftigerweise annehmen, dass die Gesetzmässigkeit der Stoffe und Kräfte, denen wir mit dem Tode als physischer Mensch übergeben werden, nur da draussen in der Welt vorhanden ist? Muss man nicht vielmehr annehmen, dass das, was uns nach dem Tode aufnimmt, indem es als Speise und Trank in unseren physischen Leib hineingeht, dieselbe Gesetzmässigkeit auch da drinnen entfaltet? Eine Gesetzmässigkeit, die nur durch das innere Wesen des menschlichen Individuums überwunden wird? Wir sehen, möchte ich sagen, den Weg nach der einen Seite, die Uebergabe des menschlichen physischen Leibes an die Stoffe und Kräfte mit denselben Gesetzen, die wir tatsächlich in unseren physischen Leib hinein aufnehmen.

Man müsste natürlich viele Einzelheiten anführen, wollte man auf die ganze Bedeutung dieses Lebensrätsels, dieses Seelenrätsels charakterisierend eingehen.

Allein eine andere Frage taucht ja da sogleich auf, die Frage: Kann nun äussere Naturwissenschaft, die sich hauptsächlich widmet der Beobachtung durch die Sinne, der Erkenntnis durch das Experiment, und die sich widmet der Ausbildung jenes Verstandes, der an diese Beobachtung und an diese Experimente gebunden ist, kann diese Wissenschaft an das Wesentlichste im Menschen heran?

Sie kann gewiss heran an das, was nach dem Tode übergeben wird den physischen Elementen und ihrer Gesetzmässigkeit. Sie kann gewiss auch an das heran, was aus dieser physischen Gesetzmässigkeit heraus dem physischen Leib tagtäglich einverleibt wird, und sie kann mit ihrer gewissenhaften Methode auch erforschen die Gesetze, die ja im menschlichen Leib zunächst keine anderen sind, insofern sie die Stoffe und Kräfte der Aussenwelt betreffen, als jene der Aussenwelt selbst. Sie kann aber nun auch den Menschen selbst verfolgen mit seinen seelischen Aeusserungen, sie kann verfolgen, welche Bedeutung das, was wir ja täglich aufnehmen, hat für das seelische Leben des Menschen. Und in dieser Beziehung hat die Naturwissenschaft bis jetzt schon ausserordentlich viel getan, und es stehen Ideale, die sehr berechtigt sind, in dieser Beziehung vor ihr.

Was heute schon gewusst werden kann über die Bedeutung des Gehirnes und Nervensystems für das Vorstellen, was gewusst werden kann über gewisse Prozesse, die mit richtiger oder unrichtiger Verarbeitung der Nahrungsmittel zusammenhängen und auf das Seelische einen Einfluss äussern, - alles das kann äussere Naturwissenschaft in einer gewissenhaften Weise verfolgen, und tut es heute. Und Anthroposophie würde überhaupt ihr Dasein nicht rechtfertigen können gegenüber dem, was Naturwissenschaft zu leisten in der Lage war, wenn sie nicht voll anerkennen würde, was die Naturwissenschaft nach dieser Richtung zu leisten in der Lage ist.

Daher ist es immer wieder ein Verkennen desjenigen, was Anthroposophie sein will, wenn man sie in irgendeinen Gegensatz zur Naturwissenschaft der Gegenwart bringt. Solch ein Gegensatz besteht nicht. Was Naturwissenschaft zu leisten vermag, wird von Anthroposophie voll anerkannt.

Nun aber wird auch ohne weiteres zugegeben werden: in diesem physischen Leib, in den aufgenommen werden die mit den äusseren Gesetzmässigkeiten ausgestatteten Stoffe und Kräfte der Natur, geht allerlei vor, von dem zunächst die Seele nichts weiss, von dem die Seele allmählich dadurch Kenntnis erhält, dass sie eben Wissenschaft, Physiologie,

Biologie und so weiter treibt. In diesem physischen Leibe aber, gleichgültig, ob die Seele weiss oder nicht weiss, was vorgeht, liegen dennoch die Veranlassungen zu der Art und Weise, wie die Seele sich durch eine gewisse Gesamtstimmung fühlt. Das, was man längst nicht zu wissen braucht, was man nennen kann allgemeine Unpässlichkeiten, was an Krankheiten vorgehen mag in den Organen, das mag herauftönen in die Seele. In der Seele kommt es als Stimmung zum Ausdruck. Es braucht durchaus nicht im Bewusstsein wurzelnd werden: es drückt sich in allgemeiner Seelenstimmung aus. So dass man, ich möchte sagen, vieles voraussetzen muss, was in den stofflichen Vorgängen und Kräftewirkungen des physischen Organismus vorhanden ist, und was so wirkt, dass die Seele durchaus Anteil daran hat.

Indem aber die Seele Anteil daran hat, hat sie ja Anteil an dem, was schon während des Lebens so wirkt, wie dann diejenigen Kräfte wirken, denen der physische Leichnam übergeben wird nach dem Tode. In uns tragen wir dieselben Gesetze, die unsere Vernichtung als physischer Mensch bewirken. Und da dieselben Gesetze mit Speise und Trank in uns kommen, so nimmt unsere Seele teil nicht nur an dem, was in uns spriessende, sprossende Kraft ist, sondern auch an alledem, was zuletzt sich äussert, indem unser physischer Mensch zerstört wird. Indem die Stoffe und Kräfte der Aussenwelt in uns wirken, nimmt die Seele teil an unserem Verwesen schon während des Lebens.

Und wenn die Tatsachenreihe, die sich da ergibt, unbefangen vor die Seele gerückt wird, dann lernt man eben erkennen: der Tod, der als ein einziger Augenblick vor uns am Ende des physischen Lebens dasteht, ist schliesslich nur das, was wie in eine grosse Summe zusammenschliesst, was im Grunde genommen während unseres ganzen physischen Lebens in uns waltet und webt. Ich möchte sagen: kleinste Teile des Todes, gewissermassen die Atome des Todes sitzen in jedem Augenblick unseres physischen Lebens in uns und unser seelisches Leben ist teilhaftig dieser Atome des Todes.

Das aber drückt sich in alledem in der menschlichen Seele aus, was heraufkommt in der Stimmung, durch die die Seele Anteil hat an den Vernichtungskräften, an den Untergangskräften der Welt. Und so kompliziert auch das menschliche Seelenleben sich darstellt, eines ist doch wahr: die wichtigsten Stimmungen des Zweifels, des Verzweifeln, jene Stimmungen, die oftmals ganz ohne bemerkbare äussere Veranlassung da sind, die den Menschen oftmals schwach machen, die oftmals aus den tiefsten Untergründen seiner Seele die wichtigsten Lebens-Seelenrätsel heraufzaubern, an denen er gesund und krank ist in seiner ganzen Lebensverfassung, sie stammen aus der Teilnahme der Seele an diesen Niedergangskräften der Welt.

Gerade wenn man tief hineinblickt in das, was aus den Untergründen der Seele heraus in das Bewusstsein hereinkommt, das Bewusstsein weiss nicht, was es ist, aber es hat das Wirken in sich, hat das Erleben davon in seiner Seelenstimmung, wenn das voll bewusst wird, dann tauchen eben jene anderen Rätsel der Seele vor dem Bewusstsein auf, die gewissermassen nach dem entgegengesetzten Weg hinweisen: diejenigen Rätsel, die die Menschen von jeher mit dem Worte verbanden, welches dem Tode entgegengesetzt ist, mit dem Worte Unsterblichkeit.

Die Frage nach der Unsterblichkeit ist eben nicht bloss eine egoistische Frage des Menschen, etwa hervorgehend aus seiner Begierde, mit dem Tode nicht zu verschwinden, sondern die Frage nach der Unsterblichkeit hängt innig zusammen mit dem, was man nennen kann, im Sinne von Meister Eckharts Beispiel vom Könige, der Mensch ist nur dann ganz Mensch, wenn er wirklich von seiner eigenen Wesenheit weiss.

Aber dieses Wissen, insoferne wir es uns aneignen können durch äussere Naturwissenschaft, nimmt uns die Tatsache des Todes hinweg. Denn alles, was wir wissen können durch Experiment und Beobachtung, und wäre es das Grösste, das Bedeutendste über den Menschen, es kann sich nur auf seinen

Leib beziehen und muss mit dem Tode seine Bedeutung für die menschliche Wesenheit verlieren, denn es bezieht sich auf etwas, was aufgeht in die aussermenschliche, das heisst, nichtmenschliche Naturwesenheit. Und der Mensch muss sich die Frage vorlegen: Kann man in einer ähnlichen Weise, wie man geblickt hat auf die Auflösung des physischen Leibes, wie man hinblicken kann auf das, was die Seele an inneren Rätseln erlebt, indem sie teilnimmt an den Vernichtungskräften der Welt, kann man in demselben Sinne hinblicken auf die Schöpferkräfte der Welt, auf die Spriessenden, sprossenden Kräfte? Und das ist die Richtung, nach welcher aus demselben Geiste heraus, den die neuere Naturwissenschaft angenommen hat, und aus derselben wissenschaftlichen Gewissenhaftigkeit heraus Anthroposophie hindeuten will.

Sie kann aber nicht dadurch hindeuten, dass sie hinweist auf etwas, was, wie der Tod, vor jedes Menschen Anblick sich täglich abspielen kann, sie kann nur dadurch nach dem entgegengesetzten Prinzip der Forschung hinführen, dass sie auf etwas hinweist, was sich überhaupt nicht als äussere Tatsache, auch nicht als innerliche Tatsache des Seelenlebens ergibt, was erst durch die Seele ernungen werden muss.

Der Tod stellt sich uns freiwillig vor die Seele hin. Das Wesen der Unsterblichkeit müssen wir uns erst, wenn wir es erkennen wollen, erarbeiten. Darüber kann uns, wenigstens dem innersten Wesen nach, kein Wissen geschenkt werden. Darum muss immer wieder und wiederum darauf hingewiesen werden, wie derjenige, der nun wissend verfolgen will den Weg zur Welt des eigentlichen Wesens der Seele, diesen Weg nur verfolgen kann in innerer Aktivität, in innerer Arbeit. Das heisst, durch das, was ich auch hier öfter als Seelenübungen bezeichnet habe.

Nun werden wir uns von dem Gesichtspunkte, von dem aus es für heute notwendig ist, einen Begriff von diesen Seelenübungen machen können, wenn wir uns zunächst vergegenwärtigen, wie das menschliche Seelenleben eine Einheit ist. Wir

überblicken in uns selbst schauend dieses Seelenlebens. Es wagt, ich möchte sagen, auf und ab. Es drückt sich aus in Vorstellungen, durch die wir uns die äussere Welt vergegenwärtigen. Es drückt sich aus durch Gefühle, Empfindungen, durch Willensimpulse, die uns zu unseren Handlungen führen und die uns als ein Glied der sozialen Ordnung erscheinen lassen. Dass das, was da drinnen als Vorstellungen, als Gefühle, als Empfindungen, als Willensimpulse im Menschen weilt und webt, mit den Mitteln der äusseren Naturwissenschaft nicht erforscht werden kann, das sehen heute viele Menschen, die nur ganz unbefangenen genug hinblicken auf das, was diese Seele eigentlich ist, - wie sie ganz anders ist als das, was der äusseren Sinnesbeobachtung und dem Experimente zugänglich ist. Und dann wenden sich solche Menschen von den wissenschaftlichen Betrachtungen ab, weil sie glauben, es kann Wissenschaft allein für die äussere Natur geben, und sie wenden sich dann gewissen, wie man es nennt, mystischen Bestrebungen zu.

Anthroposophie, wie sie hier gemeint ist, darf auch nicht verwechselt werden mit solcher Mystik, die nur in das Seelenleben, wie man sagt, durch "Selbstversenkung" hinein will. Denn Anthroposophie ist wirkliche Wissenschaft und weiss, wie man da, wenn man in das gewöhnliche Seelenwesen des Menschen gewissermassen rückblickend hineinschaut, grossen Illusionen und Täuscheungen sich hingeben kann. Anthroposophie gibt sich weniger Täuschungen hin, als ihre Gegner und auch ihre wohlwollenden Beurteiler eigentlich glauben! Man glaubt sehr häufig, Anthroposophie gebe sich hin jenen inneren Kräften, welche zu Illusionen, Halluzinationen, zu allerlei mediumistischen Dingen führen. Man beachtet nicht, dass die ganze Art und Weise, wie Anthroposophie ihre Forschungswege charakterisiert, nach der genau entgegengesetzten Seite hin geht, als alles das, was irgendwie in die Illusion, in das Halluzinatorische, in die Vision und so weiter hineinführen kann.

Das, um was es sich bei Anthroposophie handelt, ist vor allen Dingen absolute Klarheit über das, was sich dem Menschen zunächst darbietet. Wer unbefangen wirklich in das Innere hineinschaut, wird sehen, welch unsicheres Ding dieses Hineinschauen in das Innere ist, wie zum Beispiel Erinnerungen, die auf die frühere Jugend, ja noch auf kindliche Erlebnisse hinweisen, im späteren Lebensalter einfach auftauchen, und wie man nicht wiedererkennt, dass das, was da als Gedanken auftaucht, eigentlich nur die Reminiszenz an irgend etwas vorher Erlebtes ist. Würden diese Erinnerungen so auftauchen, dass sie unverändert sind, man würde bald erkennen, dass man es mit blossen Erinnerungen zu tun hat. Aber in dem menschlichen Inneren werden ja die Vorstellungen von den äusseren Erlebnissen aufgenommen in das Gefühl, in die Willensimpulse, selbst in das Temperament, in die ganze menschliche Organisation, ich möchte sagen, in das intime menschliche Gesundsein und Kranksein. Und nach Jahrzehnten können in vollständig andere Gestalt umgewandelt die Vorstellungen heraufkommen, die doch nichts anderes sind als das, was sich an der äusseren Beobachtung entzündet hat.

Mancher, der glaubt, ein Mystiker zu sein, schaut in sein Inneres, bekommt solche Vorstellungen; sie erscheinen ihm so, als wären sie niemals der Aussenwelt entlehnt, als kämen sie aus ewigen Untergründen des menschlichen Seelenlebens heraus, als könnte er unmittelbar erfahren aus solchen Vorstellungen, wie die Seele im göttlich-geistigen Weltengrunde mit dem Ewigen zusammenhänge, und dergleichen.

Wer unbefangen weiss, welche Verwandlungen Erinnerungen durchmachen können, der weiss auch, dass er sich an solche Selbstschau nicht halten kann. Und so erscheinen dem Unbefangenen auf der einen Seite die naturwissenschaftlichen Ergebnisse, die zeigen, wie die Seele im Erdenleben gebunden ist an das Leibliche, an jenes Leibliche, das den äusseren Naturkräften mit dem Tode übergeben wird. Und auf der anderen Seite erscheint das, was oftmals die nebulose, die nebelhafte Mystik darbietet, durch die man doch zu nichts anderem kommt als zum Heraufholen desjenigen, was man wiederum durch diese äussere Welt hereinbekommen hat, wenn auch so umgewan-

delt, dass man es nicht wieder erkennt, dass man es als angehörig einer ganz anderen Welt anschaut.

Gerade wenn sich der Mensch genügend vorbereitet hat, um zu erkennen, wie wenig ihm äussere Naturwissenschaft, wie wenig ihm auch Mystik geben kann, dann kommt er dazu, den Wert und die Bedeutung jener Seelenübungen zu erkennen, die einfach darin bestehen, dass wir das Seelenleben nicht bloss innerlich bebrüten oder anschauen, sondern es in innerliche Tätigkeit bringen, so dass es etwas anderes wird, als es im alltäglichen Dasein ist.

Die Natur nimmt uns unseren Leib mit dem Tode, sie verleibt die Stoffe und Kräfte dieses Leibes ihrer eigenen Gesetzmässigkeit ein. Das, was Anthroposophie will als den Weg nach ~~XXXX~~ dem entgegengesetzten Ziele hin, das ist die Hingabe der Seele zur Einverleibung an das, was der äusseren Natur entgegengesetzt ist, an den Geist. Wie mit dem Tode der physische Leib der äusseren Natur übergeben wird, so, nun nicht in einem blossen formalen Erkenntnisakte, sondern als eine innere Tatsache, sollen mit dem anthroposophischen Erkennen die Seelen übergeben werden dem Geiste, damit sie mit dem Geiste sich vereinigen.

Und so wie uns die Tatsache der menschlichen physischen Vernichtung mit dem Tode vor Augen tritt, tritt uns dann vor die Seele die Unsterblichkeit des Menschen dadurch, dass wir in anthroposophischer Erkenntnis vereinigen das Seelenleben mit dem, was als Geisteswesen und Geistesweben der ganzen Welt zugrunde liegt. Was anthroposophische Erkenntnis anstrebt, ist als tatsächliches inneres Erlebnis geradezu das Entgegengesetzte von dem, was das Todesereignis für den physischen Menschen ist. Und ebenso wie die Seele teilnimmt an den Vorgängen, die in der physischen Leibesorganisation vor sich gehen, und wie diese physischen Prozesse in die Stimmung der Seele heraufspielen, auch wenn diese nichts von ihnen weiss, so ist unsere Seele vereint - dies zeigt sich eben der Erkenntnis, von der ich gleich weiter sprechen

werde - nach der anderen Seite mit dem Geiste und lernt nach dieser Seite hin erst ihre Erlebnisse kennen, indem sie Erkenntnis als tatsächlich inneres Erlebnis anstrebt. Und diese tatsächliche Erkenntnis kann dadurch errungen werden, dass der Mensch nach der einen Seite sein Denken durch innerliche Tätigkeit weiter entwickelt, als es im gewöhnlichen Leben ist, und dass er auf der anderen Seite den Willen weiter entwickelt, als er im gewöhnlichen Leben ist. Zwischen dem Willen und dem Denken liegt dann das Gemüt, das Gefühl mittendrin, das kostbarste Kleinod des menschlichen Lebens. Wenn wir aber nach der einen Seite das Denken ausbilden, nach der anderen Seite den Willen, dann geht das Gemüt, das Gefühl mit und wird selbst etwas anderes.

Damit wir uns verständigen können über die Art und Weise, wie das Denken nach der einen Seite, der Wille nach der andern Seite ausgebildet wird, machen wir uns klar, dass die Seele trotzdem eben in ihrem wogenden, webenden Leben eine Einheit ist, - obwohl sie auf der einen Seite nach dem Denken, auf der anderen Seite nach dem Willen und in der Mitte nach dem Gefühl sich auslebt.

Wir müssen, indem wir zum Beispiel die äussere Natur anschauen, zunächst unsere Sinne in Tätigkeit versetzen; aber das, was wir durch unsere Sinne aufnehmen, verarbeiten wir dann in unseren Gedanken. Würden wir dabei unseren Willen anwenden, so würden wir eine treue Naturerkenntnis nicht erhalten können. Wir würden dazu nicht in der Lage sein, wenn wir den Willen, der uns im alltäglichen Leben seelisch durchzieht, in unser Denken über die Natur einfliessen lassen würden. Wir würden Phantasiegebilde statt Naturgesetze erhalten. Darauf kann sich gewissenhafte naturwissenschaftliche Methode nicht einlassen. Wir haben gerade an den Vorstellungen, den Gedanken, die an der äusseren Natur von uns entwickelt werden müssen, das in unserem Seelenleben, wo für das alltägliche und auch das gewöhnliche wissenschaftliche Leben der Wille zurücktritt und der Gedanke in einer

gewissen Einseitigkeit erscheint, als blosses Bild dessen, was äusserlich vorhanden ist, und wir haben auf der anderen Seite den eigentlichen Willen.

Seien wir dem eigentlichen Willen gegenüber ehrlich. Nehmen wir einen einfachen Willensimpuls, ich hebe meinen Arm, meine Hand. Zunächst habe ich die Absicht, dass an irgendeiner Stelle etwas gehoben werden soll, und dann geht die Absicht - die ein Gedanke ist - in unterbewusste Tiefen hinunter, vereinigt sich in einer gewissen Weise mit dem Organismus. Das wird im Alltagsfalle nicht durchschaut, denn erst dasjenige, was geschieht, ist wiederum Erlebnis, nur Anfang und Ende ist klar zu sehen. Was in der Mitte drinnen liegt, wie der Wille gewissermassen hineinschiesst in den Organismus, und die Absicht verwirklicht, das ist so tief in das Unterbewusste hinuntergetaucht, wie das Leben des Menschen vom Einschlafen bis zum Aufwachen.

Man möchte sagen, in bezug auf seinen Willen ist der Mensch auch durchaus beim Tagwachen schlafend. Von der Absicht, die Hand, den Arm zu heben, bis zur Bemerkung der gehobenen Hand, des gehobenen Armes schläft im Grunde genommen das alltägliche Bewusstsein, es schläft ein, indem der Willensimpuls in den Organismus schiesst, und wacht erst wiederum auf, indem der Erfolg geschaut wird. Da tritt uns der Wille entgegen, nicht durchsetzt vom Gedanken. Aber dieser Wille ist, ich möchte sagen, etwas so Fremdes für unser Bewusstsein, wie das, was da vorgeht, um uns zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen.

Nun kann man nach beiden Seiten, sowohl nach der Seite des Gedankens wie nach der Seite des Willens die menschliche Seele weiter entwickeln, als sie im gewöhnlichen Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft ist. Und was hat man da nach den zwei Seiten, nach der Gedankenseite und der Willensseite hin zu tun?

Ich sagte schon, gegenüber dem Gedanken tritt der Wille zurück. Diejenigen Gedanken, die uns Klarheit über die Welt geben, lassen den Willen ganz und gar zurücktreten. Und

diejenigen Willensimpulse, die im alltäglichen Leben sind, lassen den Gedanken zurücktreten, wie ich eben ausgeführt habe. Aber es lebt dennoch in den abstraktesten und in den konkretesten Gedanken, in allen Gedanken immer ein Willensrest. Er ist nur nicht bewusst. Und in jedem Willensimpuls lebt ein Gedanke. Der Gedanke fließt irgendwo hinein, erscheint dann wiederum in dem Ergebnis.

Wenn wir nun in dem Gedanken den Willen und in dem Willen den Gedanken suchen, dann üben wir die Seele nach beiden Richtungen hin. Was heisst das, in dem Gedanken den Willen suchen?

Man erreicht das, indem man das ausübt, was ich auch hier schon öfter charakterisiert habe, Meditation und Konzentration, denn das heisst das Ruhem der Seele auf gewissen Vorstellungen, die völlig überschaubar, klar wie mathematische Begriffe vor die Seele gestellt werden.

In diesem oftmals jahrelangen Hingeben an durchschaubare Vorstellungen - es dauert \bar{M} für den einen Menschen weniger lang, für den andern länger, je nach den Anlagen - wird eine Kraft des Denkens entwickelt, die das entdeckt, was vom Willenselement im Denken eingreift in unseren Organismus, und zwar in unseren vollständigen Organismus. Während man sonst immer nur auf den Gedanken schaut, entdeckt man innerhalb des Gedankenlebens das sonst sich verborgende Willensleben. Dann kommt in das menschliche Bewusstsein das erste Element der übersinnlichen Erkenntnis hinein. Denn das, was da sich in unsere Gedanken, ich möchte sagen, hineinmischt, das ist jetzt nicht so blass und abstrakt, wie sonst das Gedankenleben ist, das bringt in das Gedankenleben etwas hinein, was so lebendig, so innerlich intensiv ist wie wir sonst nur erleben an der äusseren Sinneswahrnehmung. Was wir sonst als blasses, abstraktes, Gedankenleben innerlich haben, wird wirklich so bildhaft, so lebendig, indem das Willenswesen in ihm entdeckt wird, dass wir ein Nachbild der äusseren Sinneswahrnehmung in unserem Gedankenleben haben.

Und diese Vorgänge gehen so vor sich, dass völliges Bewusstsein, wie wir es in einem mathematischen Problem entwickeln, oder wie es in einer geometrischen Aufgabe vorhanden ist, bei allen Seelenübungen, die zu einem solchen, ich möchte sagen, willenserfüllten Bilddenken führen.

Wer das beobachtet, was ich im einzelnen geschildert habe für diese Konzentrations- und Meditationsübungen in meinen Büchern "Geheimwissenschaft", "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" und in meinem Buche "Von Seelenrätseln", der wird schon sehen, wie unbegründet es ist, wenn behauptet wird, dass irgendein träumerisches Seelenleben hinführen soll zu dem, was da als imaginatives Erkennen, als bildhaft erkennendes Innenleben geschildert ist. Alle Vorgänge sind so, dass wir, wenn ich mich des trivialen Ausdrucks bedienen darf, so nüchtern und so mit gesundem Menschenverstand uns nähern und zuletzt in Besitz setzen dieses imaginativen Denkens, wie wir uns nähern und in Besitz setzen der Lösung einer geometrischen Aufgabe. Man möchte sagen, alles das, was zu der Erlangung einer solchen Erkenntnis getan werden muss, wird so ausgeübt, dass es gerechtfertigt werden kann vor der durchschaubarsten mathematischen Erkenntnis. Und eigentlich muss man sagen, dass es einen am meisten wundern kann, dass mit dem, was das innerste Wesen anthroposophischer Forschungsmethode ist, nicht gerade Mathematiker sympathisieren. Denn die Seelentätigkeit, die ausgeübt wird beim anthroposophischen Forschen, ist im Grunde genommen dieselbe, die ausgeübt wird bei Mathematik, nur dass der Inhalt ein anderer ist, bei Mathematik ein formaler, bei dem, was als anthroposophische Forschungsmethode zu gelten hat, ein solcher, der in die Realität, in die Wirklichkeit hineinführt. Und in der Tat, in eine ganz bestimmte Wirklichkeit werden wir hineingeführt, wenn wir also das Denken durch Meditation und Konzentration bis zur Erfassung des sonst unberücksichtigten Willeselementes kommen lassen. Denn da tritt uns eben das erste Ergebnis übersinnlicher Forschung wirklich auf. Und das ist

das, was ich genannt habe in meinen Büchern den Bildekräfteleib des Menschen.

Wenn wir das Denken bis zur Stufe der Imagination bringen, dann lernen wir leben nicht in dem abstrakten Denken, sondern in einem solchen Denken, das innerlich viel realer ist als das abstrakte Denken. Wir leben uns hinein in ein lebendiges, in ein wie Wirklichkeit hinströmendes und unsere Seele aufnehmendes Denken. Wir leben uns hinein in einen Gedankenorganismus. Und als erstes Ergebnis tritt vor uns auf das, was in einem grossen Lebenstableau vor uns steht, dasjenige, was seit unserer Geburt gearbeitet hat, innerlich unsern physischen Leib durchsetzend, als ein Uebersinnliches, der Bildekräfteleib.

Dieser Leib ist nicht so wie der physische Leib bloss im Raume ausgebreitet, er ist ein Zeitleib. So wie im physischen Raumesleib die einzelnen Organe aufeinander bezogen sind und in Wechselwirkung stehen, so sind die Zeitvorgänge von unserer Geburt bis zum Tode in diesem Bildekräfteleib eine grosse Einheit. Dasjenige, was der Bildekräfteleib zum Beispiel vom 45. Jahre bis zum 50. Jahre erlebt, steht in einem solchen Zusammenhange mit dem, was zwischen dem 10. und 15. Jahre erlebt worden ist, wie, sagen wir, irgendeine Partie unseres Gehirns mit der Partie des Herzens oder unseres Magens im physischen Leibe zusammenhängt. Einen Zeitleib haben wir, der uns angegliedert ist, der aber ein erkranktes Denken darstellt, ein Denken, das zu gleicher Zeit Wachstumskräfte, spriessende und sprossende Kräfte in sich hat. Wir fühlen jetzt nicht nur das, was wir seit der Geburt hier auf der Erde innerlich durchlebt haben wie den Strom der Erinnerung, aus dem das eine oder andere herauftaucht, sondern wir fühlen, wie diese Erinnerungen nur die abstrakten oberen Wellen sind desjenigen, was unter der Oberfläche des gewöhnlichen Bewusstseins unseren Leib durchwebt und durchlebt, was lebt in unserem Stoffwechsel, was lebt in unserer Herzbewegung, unserem Nervensystem, was aber da anschau-

lich wird als ein Geistleib, als ein übersinnlicher, ätherischer Leib.

Erkenntnisstufen früherer Epochen, die diese Dinge noch nicht so klar erkennen konnten, wie die heutige Anthroposophie das anstrebt, die aber eine Ahnung hatten aus dumpfem Hellsehen heraus, die wussten, dass ein solcher Bildekräfteleib vorhanden ist. Da nannte man ihn den Aetherleib oder Lebensleib. Ich möchte nicht, dass bei diesen Ausdrücken etwas anderes gedacht wird als das, was ich selber hier charakterisierte. Und so entdecken wir wie in einem grossen Tableau das, was wir als eine Einheit sind, seitdem wir auf dieser Erde einen physischen Leib haben.

Das erste Uebersinnliche ist noch nichts, was uns über unser Erdendasein hinausführt. Anthroposophie muss durchaus gewissenhaft stufenweise weitergehen. Es ist Inhalt des Erdendaseins, das in uns selbst befindliche erste übersinnliche Element, dieser Bildekräfteleib, der der Zeit gemäss organisiert ist. Aber wir können weiterschreiten. Wir können eine nächste Uebung, die sozusagen noch an das Denken, an die Meditation und Konzentration anknüpft, die aber gleichzeitig über sie hinausführt, vollziehen. Sie besteht darin: wir haben uns zunächst angestrengt, unsere ganze Seelenaufmerksamkeit auf eine Vorstellung in Meditation zu wenden, so dass wir gar nichts von der übrigen Welt wahrnehmen, sondern die Seele nur auf diese eine Vorstellung wenden. Dann erkräften wir die Seele durch diese Konzentration, wie wir sonst den Muskel erkräften, der immer wieder eine Arbeit ausführt. Wir erkräften das Seelenwesen, dass es zu dem, was wir gerade geschildert haben, zu dem Auffassen des Willenselementes im Denken aufsteigt, dass es zur imaginativen Erkenntnis kommt. Obwohl immer bei dieser anthroposophischen Methode der gesunde Menschenverstand dableibt, müssen wir doch sagen, dass etwas wie eine zweite Persönlichkeit sich hinstellt neben den Menschen, wie er gewöhnlich ist, die nun

das erlebt, was ich geschildert habe, sagen wir zum Beispiel in imaginativer Erkenntnis.

Das ist ja der Unterschied des anthroposophischen Erlebens von dem Erleben als Medium, dass derjenige, der als Medium erlebt, der Visionen hat, sich mit seiner ganzen Persönlichkeit in diese Zustände, die durchaus mit seiner leiblichen Entwicklung zusammenhängen, hineinlebt. Er verliert das, was er sonst ist, aus dem Auge, er lebt nur in dem, was sich ihm vor die Seele stellt in abnormer Weise. Derjenige, der sich hineinlebt in imaginative Erkenntnis und auch in die höheren Stufen desjenigen, was ich gleich zu schildern habe, der setzt eine zweite Persönlichkeit, den Betrachter des Uebersinnlichen aus sich heraus. Aber er bleibt immer da, kontrollierend und kritisierend neben diesem Betrachter des Uebersinnlichen, mit seinem gesunden Menschenverstand, so wie er im gewöhnlichen Leben ist. Daher kann auch Anthroposophie jedem vorgetragen werden, sie kann mit dem gesunden Menschenverstand begriffen werden, weil auch der anthroposophische Forscher das, was sich ihm darbietet an übersinnlichem Anschauen, erst mit dem, was er geblieben ist daneben, mit dem Träger des gesunden Menschenverstandes kontrolliert und kritisiert.

Aber es ist doch so, dass man dadurch, dass man sich erst konzentriert auf bestimmte Vorstellungen, auch die innerliche Neigung erhält, diese Vorstellungen nun in der Seele zu behalten, diese Vorstellungen nicht wieder loszulassen. Es gehört eine grössere Kraft als zum gewöhnlichen Vergessen dazu, solche Vorstellungen, die man zuerst mit aller Kraft, mit der stärksten Kraft der inneren Aufmerksamkeit in die Seele hineingestellt hat, wiederum aus der Seele herauszubringen. Das ist die zweite Übung, die Vorstellungen, auf die man sich scharf konzentriert hat, ich möchte sagen, die einen ganz hingenommen haben,

die wieder herauszuschaffen, so dass man, nachdem man sich konzentriert hat, nachdem man sie meditiert hat, das erringt, was ich leeres Bewusstsein nenne.

Wenn man die Kraft zur Herstellung dieses leeren Bewusstseins entwickelt, aus dem Meditieren heraus, dann ist dieses Bewusstsein nicht erfüllt von irgendwelchen Erinnerungen oder von Eindrücken der äusseren Welt, es ist wirklich leer.

Dann aber bleibt dieses Bewusstsein nicht lange leer, denn die äussere Welt dringt herein. Man hat sich dieses Bewusstsein zunächst selber hergestellt, man ist wachend ohne einen Inhalt, der Inhalt kommt aber nach einiger Zeit, und das ist der Inhalt einer übersinnlichen, einer geistigen Welt. Und dadurch, dass man, nachdem man das imaginative Erkennen durch Meditation und Konzentration errungen hat, dieses leere Bewusstsein herstellt, dadurch erringt man sich die Einblicke in die geistige Welt, in die übersinnliche Welt, die uns ebenso umgibt, wie uns die sinnliche Welt umgibt.

Hat man dieses, ich nenne es nun das inspirierte Bewusstsein errungen, dann steht man drinnen überall in der geistigen Welt, und daneben mit seinem gesunden Menschenverstand, seinen gesunden Sinnen, und man hat ebenso den Einblick in die physisch-sinnliche Welt, wie man ihn sonst als Erdenmensch hat. Dass diese Dinge sich nebeneinander entwickeln, ist das Wesentliche. Dann wird der Mensch niemals in pathologische Zustände hineinkommen können, wenn er sich in solchen Forschungsmethoden bewegt. Aber wenn man herangeschult hat diese Kräfte, Meditationsvorstellungen, Konzentrationsvorstellungen zu unterdrücken, leeres Bewusstsein herzustellen, kann man auch dazu kommen, jenes Lebenstableau selbst zu unterdrücken, das unseren Bildekräfteleib uns vor die Seele gerückt hat, wie er gewirkt hat in uns als ein Uebersinnliches seit dem Beginn unseres Erdendaseins. Wenn wir

uns diese Kräfte angeeignet haben zur Herstellung des leeren Bewusstseins, können wir, wenn wir zunächst den Bildekräfteleib in das Bewusstsein hineingebracht haben, diesen Bildekräfteleib selber ausschalten. Wir erringen allmählich eine so starke Kraft, dass wir diese unsere eigene geistige Welt nun auch ausschalten können, dass wir ihm gegenüber leeres Bewusstsein herstellen.

Dann aber, wenn wir diesem Leib gegenüber leeres Bewusstsein herstellen, erfüllt sich nicht bloss dieses leere Bewusstsein mit einem geistig-seelischen Inhalt aus der Umgebung, wie ich es eben beschrieben habe, sondern dann erfüllt sich dieses Bewusstsein mit jenem geistig-seelischen Inhalt, der wir selbst waren, bevor wir heruntergestiegen sind aus der geistig-seelischen Welt und angenommen haben durch die Vererbung der Stoffe und Kräfte von unseren Eltern und Voreltern unseren physischen Leib. Das heisst, wir gelangen zu der Anschauung desjenigen, was wir waren, bevor wir einen physischen Erdenleib angenommen haben. Wir gelangen zu der Anschauung unseres Wesens vor der Geburt oder vor der Konzeption. Das ergibt sich in übersinnlicher Erkenntnis der zweiten Stufe, in der inspirierten Erkenntnis, die auf die Weise erlangt wird, wie ich es eben beschrieben habe.

Anthroposophie ist nicht in der Lage, irgend etwas aus der Phantasie hervorzuholen, auch nicht aus leichtgeschürzter Mystik, sondern Anthroposophie muss sich stufenweise die Sichten erobern, indem sie sich erst die Kraft dazu heranzieht, die in das übersinnliche Dasein hineinführt. Man verleumdet Anthroposophie, wenn man sie bloss eine Philosophie nennt. Sie beruht nicht auf einer philosophischen Spekulation, sondern sie beruht auf einer Anschauung, die ebenso lebendig ist, wie nur je eine sinnliche Anschauung sein kann, die aber eben errungen werden muss, indem der Mensch die Kräfte, die in seiner Seele

sonst nur schlummern, so ausbildet, wie ich sie im Prinzip angedeutet habe, und wie Sie die weiteren Ausführungen davon in den genannten Büchern finden können.

Nun aber stellt sich dem Geistesforscher etwas ganz Besonderes vor die Seele. In dem Augenblick, wo er gewissermassen sein Menschentum, sein Seelenwesen kennenlernt, wie es war vor dem Herabstieg auf die Erde, da tritt dem Menschen sein physischer Leib wie ein äusserer Gegenstand entgegen. Er lebt jetzt mit seiner erst erzeugten Persönlichkeit gewissermassen zurückversetzt in sein Dasein, bevor sein physischer Leib war. Er hat diesen physischen Leib jetzt wie etwas Aeusseres vor sich. Und indem er diesen Leib so vor sich hat, sieht er, das ist dasjenige, was berücksichtigt werden muss, diesen physischen Leib nicht bloss etwa, wie er im gewöhnlichen Leben ist für die physische Anschauung, sondern er sieht ihn seinen inneren Organen nach, allerdings diese inneren Organe vergeistigt. Wenn Sie sich vorstellen das menschliche Herz, die menschliche Lunge, das menschliche Gehirn, die verschiedenen menschlichen Organe, nicht in physischen Konturen, sondern als Prozesse, als innerliche Tätigkeit, als aufsteigende Wachstumsprozesse, als absteigende Vernichtungsprozesse, Todesprozesse, die ineinanderwirken, wenn Sie sich so den inneren menschlichen Organismus denken, aber eben nicht den Menschen als Ganzes, wie wir ihn sonst vor der physischen Anschauung haben, sondern zwar auch physisch, aber das Physische in geistiger Uebersetzung, möchte ich sagen, wenn Sie sich das vorstellen, so steht das jetzt vor dem Menschen in demselben Augenblicke, wo er sein geistig-seelisches Dasein schaut, wie es war, bevor er auf die Erde herabgestiegen ist.

Ich scheue nicht zurück, weil die Dinge von denen ich spreche, sichere geisteswissenschaftliche Forschungsergebnisse sind.

tate sind, und da ich, selbstverständlich ohne dass ich alle die Mittelglieder geben kann, die sich aber in den genannten Büchern durchaus finden, nur die Ergebnisse aufzählen will, wenigstens auf einigen Gebieten das zu sagen, was dem heutigen Menschen durchaus paradox erscheinen muss, dasjenige, was auf der Stufe, die ich eben ~~XXXX~~ charakterisierte, ^(sich) vor den Menschen hinstellt, in der folgenden Weise zu charakterisieren.

Bedenken Sie das Folgende. Sie schauen in Ihr Inneres hinein, Sie finden in Ihrem Inneren seelische Erinnerungen, die im Zusammenhang stehen mit Erlebnissen, und glauben, das sei erlebt worden, was im Innern Ihrer Seele als von Empfindung durchdrungene Vorstellungen in bildhafter Art auftaucht. Sie können genau unterscheiden, ich möchte sagen, die feine, zart webende Art des Seelischen, das Sie erkennen, und Sie können es beziehen auf das robuste äussere Physische des Lebens, auf das es eben zu beziehen ist. Aber wie wäre es, wenn einmal das Folgende eintreten würde, wenn plötzlich in der Seele etwas auftauchen würde, wovon Sie sich sagen: Ja, wo kommt denn das her? So etwas habe ich niemals erlebt. Sie werden nicht früher ruhen, bis Sie das, was da in Ihrer Seele aufgetaucht ist wie eine Erinnerung, auf ein bestimmtes Erlebnis beziehen können. Dann werden Sie ruhig sein. Und Sie beziehen immer das, was ein feines geist-seelisches Weben im Innern ist, auf ein robustes Materielles in der Aussenwelt, mit der Sie in Beziehung gestanden haben.

Jetzt der inspirierten Erkenntnis gegenüber ist es so, dass der Mensch vor seiner Seele stehen hat das ganze Innere seines Organismus mit allen einzelnen Organen, mit den Kräften, die diese Organe zusammensetzen. Lunge, Leber, alles ist da, der Mensch durchschaut sie gerade als physisches Wesen. Nur erscheint ihm dieses Physische geistig durchsetzt. Und das ist so, wie wenn wir lauter Erinnerungen hätten - damit können wir es vergleichen -,

von denen wir nicht wissen, auf was sie sich beziehen. Aber wir können lernen, auf was sich das bezieht in der Aussenwelt, was uns da in unserem eigenen Organismus entgegentritt. Wir lernen nämlich, indem wir uns das leere Bewusstsein angeeignet haben, die Aussenwelt in einer neuen Gestalt sehen.

Durch unsere physische Anschauung, auch durch die physische Wissenschaft, Astronomie, Astrophysik, Astrochemie, sehen wir die physische Sonne in einer mehr oder weniger genauen oder ungenauen Kontur. Das ist aber nicht das Vollständige der Sonne, so wie das, was wir mit physischen Augen sehen, nicht das Vollständige des Menschen ist. In dem Augenblicke, wo leeres Bewusstsein hergestellt ist, sehen wir ausser dem, was sich dem äusseren Auge in der äusseren Wissenschaft darbietet, ein Sonnenhaftes, das durch den ganzen uns zugänglichen Raum webt und west als Kraftgestaltung, wir sehen in dem ganzen uns zugänglichen Raum ein Sonnenhaftes.

Und dieses Sonnenhafte, das erkannt wird erst durch das leere Bewusstsein in inspirierter Erkenntnis als ein lebendiges Wesen, das stellt sich in einer merkwürdigen Weise mit dem, was wir von uns selbst erkennen, zusammen, wenn wir einem Menschen gegenüber treten. Wir nehmen mit äusseren Sinnen seinen ~~physischen~~ physischen Leib wahr; dann ist gewissermassen das, was sein physischer Leib ist als Ausbreitung, zusammengefasst in seinem Seelischen. Wir müssen uns das Seelische wie ein Konzentriertes des räumlich Ausgedehnten vorstellen. Indem wir in die äussere grosse Natur, in den Kosmos schauen, sind die Bedingungen entgegengesetzt. Da ist zum Beispiel das Leibliche der Sonne das Konzentrierte und das Geistige, das ist jetzt das weit im Raume Ausgedehnte. Aber wir nehmen es wahr. Wie wir den physischen Leib des Menschen mit den äusseren Sinnen als das weite Ausgedehnte wahrnehmen und

als das Konzentrierte nur in der Seele auffassen, so nehmen wir die Sonne wahr als äussere Offenbarung, und wir nehmen wahr ein inneres konfiguriertes Leben und Weben, ein durch den ganzen uns zugänglichen Raum sich erstreckendes Kraftendes des Sonnenhaften.

Wir verfolgen, wie es sich hineinlebt in das Mineralische, Pflanzliche, Tierische und auch in das physische Menschenleben. Wir fangen jetzt an, etwas Gewisses in unserem Herzen, in unserer Lunge, das wir erst geschaut haben durch inspirierte Erkenntnis, auf das Sonnenhafte zu beziehen.

Und ebenso lernen wir das Geistige des Mondes, das Mondenhafte erkennen, beziehen es auf etwas anderes. Wir lernen die spriessenden, sprossenden Kräfte in unserem Organismus kennen als das Sonnenhafte, wir lernen das, was Abbaukräfte sind, was Vernichtungskräfte sind, erkennen als das Mondenhafte. Wir lernen anderes im grossen Kosmos auf das Innere beziehen.

Nun, was lernen wir jetzt? Wir haben im gewöhnlichen Leben äusserer Ereignisse robuster Natur, mit denen wir zusammenkommen, es sind die physischen Ereignisse. Sie spiegeln sich in unserem Denken, in unserem Empfinden. Wir tragen das Geistige in uns. Aeusserlich ist das robuste Physische. In bezug auf das, was wir von dem Kosmos als Geistiges wahrnehmen, ist dieses Geistige da draussen, und in uns sind unsere physischen Organe. Wie unsere Erinnerungsvorstellungen Abbilder sind des physischen Weltenalls, das wir erleben, so sind unsere physischen Organe - das zeigt ihre geistige Uebersetzung, die wir kennenlernen - innerliche Abbilder - wenn ich jetzt den Ausdruck gebrauchen darf - physisch gewordene Abbilder desjenigen, was im grossen Kosmos ausgebreitet ist. Wir lernen unsere Organe auf den ganzen Kosmos beziehen, das

heisst, auf den geistigen Inhalt des Kosmos. Wir wachsen mit den Rätselfn unserer Seele in die Rätself des Kosmos hinein, die wir äusserlich anschauen lernen.

Nun müssen wir zu den Gedankenübungen und zu jenem Uebergang von den Gedankenübungen zu etwas anderem, was ich charakterisiert habe in dem leeren Bewusstsein, hinzufügen die Willensübungen.

Eine einfachste Willensübung kann noch mit dem Vorstellen und Denken vollzogen werden. Sie wird dadurch vollzogen, dass wir das ausführen, was ich Rückwärtsdenken nennen möchte. Es kann jeder in einer einfachen Weise diese Uebungen ausführen, indem er abends sich die Ereignisse des Tages in rückwärtiger Folge vor der Seele vorüberziehen lässt, zuerst dasjenige, was vor dem Schlafengehen war, dann etwas, was etwas vorher war, und so weiter zurück bis zur Morgenzeit, in möglichst kleinen Partien.

Was wird erreicht durch solche Uebungen? Es ist das, trotzdem es so aus dem Vorstellen entspringt, eine Willensübung. Wir überlassen uns sonst, indem wir vorstellen, der äusseren Folge der Tatsachen. Wir entwickeln unser Seelenleben an dem Faden der äusseren Vorgänge, der äusseren Tatsachen. Jetzt widersetzen wir uns mit unserem Vorstellen dem, was als Folge der äusseren Tatsachen da ist. Wir kehren den Gedanken um. Dazu ist eine starke Kraftanwendung notwendig, eine stärkere Kraft, als wir sie sonst anwenden. Der Wille rückt nach und nach aus unserem Denken heraus.

Wir können dann solche Willensübungen verstärken, wenn wir uns gewisse Gewohnheiten, die wir haben, nach und nach abgewöhnen, in eine andere verwandeln. Wenn wir noch weiter gehen, wenn wir uns zum Beispiel sagen in einem bestimmten Lebensalter: Du willst Dir jetzt etwas angewöhnen, was für dich wie eine Temperamentseigenschaft

wie eine ganz intime, festsitzende Gewohnheit ist. Du wirst jahrelang brauchen, bis es etwas Selbstverständliches wird in dir, aber du willst täglich arbeiten an dir. Wenn man sich so in die Hand nimmt, wenn man wirklich etwas, was aus dem Gedanken heraus entspringt, dann dem Willen einverleibt, dann wird der Wille etwas ganz anderes. Und dann tritt das ein - es ist scheinbar nur ein Vergleich, aber es stellt durchaus eine Wirklichkeit dar, wodurch ist denn unser Auge organisiert in der Weise, dass es zum Sehen dienen kann? Dadurch, dass sich die eigene Substanz des Auges nicht geltend macht, dass das Auge gewissermassen selbstlos in unsern Organismus eingeschaltet ist. In dem Augenblicke, wo das Auge zum Beispiel in der Starkkrankheit seine eigene Substantialität geltend macht, können wir nicht mehr sehen. Das Sehen - und so ist es auch bei den anderen Sinnen - ist nur dadurch möglich, dass das Organ des Wahrnehmens seine eigene Materialität ausschaltet, dass es gewissermassen selbstlos wird.

Nun werde ich gewiss nie behaupten, dass unser ganzer Organismus gegenüber dem gewöhnlichen Leben oder der gewöhnlichen Wissenschaft etwas Krankes sei. Aber dieser gewöhnliche Organismus, den wir im Erdenleben an uns tragen, ist ja eingerichtet für das äussere alltägliche Leben, für das gewöhnliche alltägliche Bewusstsein. Dafür ist er sehr gesund. Nicht aber für das höhere Erleben, nicht für das Eindringen in die übersinnliche Welt, da nimmt er sich aus wie ein starkkrankes Auge, und er wird im Gegenteil, möchte ich sagen, noch undurchsichtiger, wenn wir bloss Gedankenübungen ausführen. Durch diese Gedankenübungen wird uns ja gerade das, was unser Herz, unsere Lunge ist, erst recht wie ein äusserer Gegenstand, undurchsichtig. Durch die Willensübungen kommt zu diesem Undurchsichtigwerden auf der anderen Seite ein Durchsichtigwerden hinzu. Es kommt, dass wir nach und nach wirklich

wahrnehmen, was da geschieht zwischen der Absicht, den Arm, die Hand zu heben, und dem schliesslichen Effekt. Das, was wie im Schlafe versenkt zwischen dem Gedanken und wieder dem Gedanken ist, dasjenige, was als Wille in den Organismus hinuntergeht, das wird ergreifbar für die Wahrnehmung.

Dadurch aber wird - natürlich nicht so wie bei dem Auge, sondern im geistig-seelischen Sinne - der ganze Organismus geistig-seelisch durchsichtig. Der Mensch wird geistig-seelisch ein einziges Sinnesorgan.

So entwickelt der Mensch, ich möchte sagen, nach einer Seite hin die Undurchsichtigkeit, indem er seine Organe kennenlernt und diese auf den Kosmos beziehen lernt. Und auf der anderen Seite entwickelt er auch, indem er willkürlich von dem einen zu dem anderen übergehen kann - darauf kommt es an! - die Durchsichtigkeit seines ganzen Organismus.

Und wenn er die Durchsichtigkeit seines Organismus entwickelt, dann ist in höchstem Grade das im geistig-seelischen Sinne entwickelt, was sonst in der physischen Welt auftritt als die Entfaltung der Liebe, jener Liebe, die ja auch allen unseren wirklich freien Handlungen zugrunde liegt - wie ich es zusammengefasst habe für die moralische Welt in meiner "Philosophie der Freiheit" bereits im Beginn der neunziger Jahre, die das im geistigen Leben zeigt, was als Charakteristikum für die Ethik, für die Moral von Bedeutung ist. Ich habe diese besondere Hinneigung des Willens zu der Tätigkeit, die in Liebe sich entfaltet, eben da von seinem ethischen Gesichtspunkte geschildert, jetzt habe ich es zu schildern von dem Erkenntnisgesichtspunkte aus.

Dadurch aber gelangt der Mensch dazu, nun wirklich frei zu werden mit seinem Willen von seinem physischen Organismus, wie er frei ist im Sehen von seinem Auge. Er

schaut geistig-seelisch durch seinen physischen Organismus durch, und er schaut in die geistig-seelische Welt hinein, dass er in ihr steht, wie er in der physischen durch seine Sinne steht auf physische Weise. Er lernt sich einleben in die intuitive Erkenntnis, die in der Realität des Geistigen nunmehr drinnensteht.

Nun, als das nächste Erlebnis tritt das Bild desjenigen auf, was der Mensch dann wirklich erlebt, indem er durch die Pforte des Todes schreitet. Der Mensch wurde zuerst in dieser Stufenfolge von Erkenntnis, wie ich es Ihnen geschildert habe, unabhängig von seinem physischen Leib in bezug auf das Denken. Dadurch erlangt er Erkenntnis von seiner Wesenheit, wie sie war vor der Geburt, beziehungsweise vor der Empfängnis. Jetzt wird er mit seinem Willen frei von diesem Leib, indem der Leib geistig-seelisch durchsichtig wird, indem der Mensch in der geistig-seelischen Welt drinnensteht. Jetzt hat der die Bilderkenntnis von dem realen Vorgang, der sich im Tode vollzieht, wo der Leib nicht nur durchsichtig, sondern abgelegt und übergeben wird dem Element der Erde, und das Geistig-Seelische sich mit der geistig-seelischen Welt verbindet.

Das hat sich durch das ganze Erdenleben vorbereitet, dass in einer Wechselbeziehung stand das, was wir erblicken durch Meditation, Konzentration und leeres Bewusstsein vom Vorgebüetlichen oder dem vor der Empfängnis Liegenden, und das, was da aus dem Willen herauf-taucht. Wir lernen uns einleben, wie wir in die Willensnatur des Gedanken uns eingelebt haben, so in die Gedankenatur des Willens. Weltengedanken gehen uns auf, jetzt nicht subjektive Gedanken, sondern diejenigen Gedanken, die aus der Welt heraus wirken. Die Welt wird uns gedanklich durchschaubar, wenn wir uns so in intuitiver Erkenntnis hineinstellen in diese Welt. Das Ereignis des Todes tritt vor uns auf, aber die Ursachen enthaltend für ein wirkliches Wissen, das gewissenhaft herangebildet

worden ist. Nur derjenige kann es verwechseln mit alledem, was heute als Okkultismus und dergleichen auftritt, der nicht auf das eingeht, was geschildert wurde als die gewissenhafte Methode, durch die der Mensch aufsteigen kann zu einer seelischen Erkenntnis, die wirklich ihn herantreten lässt an das Gebiet, wo die Seelenrätsel erlebt werden, wo aber auch diejenigen Erlebnisse herankommen, die die Antwort auf diese Seelenrätsel sind. Denn wir treten ja im Leben ein in die Tatsachen, wir mussten hinweisen auf der einen Seite auf das Ereignis des Todes. Da verlässt die Seele den Leib, mit dem sie verbunden war während des Erdendaseins. Der Mensch verbindet sich mit der physisch-sinnlichen Welt in ihrer Gesetzmässigkeit. Und nach der anderen Seite entwickelt der Mensch innerlich das, wodurch sich die Seele vereint mit dem Geistigen, wie ich es geschildert habe. Da vereint sich die Seele mit dem Geistigen, ~~XXXXXX~~ und sie erlebt, wie sie, nachdem sie sich vom Leibe gelöst hat, sich mit dem Geistigen als Einheit nach dem Tode weiter entwickelt, bis sie sich heranentwickelt hat bis zu der Geburt oder Empfängnis hin in der geistig-seelischen Welt. Und wie wir unten wirksam haben Prozesse, die einfach hineingetragen werden aus der äusseren Naturgesetzmässigkeit, die während des Erdenlebens in die Seele heraufspielen, ihre Verfassung, ihre Stimmung bewirken, ihr Glück und ihr Unglück, so weben sich jetzt diejenigen Prozesse, wo ineinanderwirken das vorgeburtliche und das nachtodliche Element. Ebenso wie wir abhängig sind von unserm Leib, so sind wir abhängig von unserem Geistigen. Und wie das, was im Leibe vorgeht, unbewusst bleibt der Seele, bis sie es wissenschaftlich erforscht, so bleibt unbewusst der Seele das, was ihr aus dem Geistigen zuströmt, ihr die Stimmung, die Verfassung, ihr Glück und Unglück gibt, für das die empfängliche Menschenseele überhaupt zugänglich ist.

Was ganz als Analogon unbewusst im Geistigen erlebt wird, wie das Unbewusste im Leiblichen, das spielt für die Seele und ihre Selbständigkeit eine solche Rolle wie das Leibliche und das, was an das Leibliche geknüpft ist. Indem wir die äussere Welt fortwährend mit den Nahrungsmitteln aufnehmen, lassen wir die Gesetze, die in der äusseren Welt sind, in uns weiter wirken; indem wir uns auf der andern Seite in die geistige Welt hineinleben, nehmen wir die geistigen Gesetzmässigkeiten in uns auf. Und es berühren sich in uns die geistigen Gesetzmässigkeiten und die physischen Gesetzmässigkeiten.

Aber was ist bezüglich der physischen Gesetzmässigkeiten der Fall? Sie sind Leben, sie sind rhythmisches Leben, sie erneuern sich fortwährend. Wir müssen jeden Tag essen. Wenn ich etwas sehr Triviales sagen darf, wir können uns nicht zufriedengeben damit, dass wir gestern oder vorgestern gegessen haben und uns heute daran erinnern. Das ist nur beim äusseren abstrakten, für das gewöhnliche Bewusstsein vorgesehenen Wissen der Fall, wir nehmen aber nicht an, die Erinnerung an das Essen genügt uns.

Dasjenige, was wir aus anthroposophisch orientierter Geisteswissenschaft aufnehmen, das ist - allerdings auf geistigen Gebiete - etwas, was ebenso ein rhythmisches Dasein für den Menschen haben muss, wie sonst das physisch äussere, das leiblich verlaufende Leben. Wir können uns nicht erinnern, damit zufrieden geben, uns nur zu erinnern an das, was wir als Anthroposophie aufnehmen, wie wir es etwa in der Chemie oder in der äusseren Wissenschaft machen können.

Derjenige, der selbst in höchste Gebiete des Anthroposophischen hinaufgestiegen ist, der fühlt, er muss zu dem, was für ihn Vorstellung der höheren, der übersinnlichen Welt ist, immer wieder zurückkehren, sonst entsteht

etwas in ihm wie geistiges Hungern. Das ist ein ebenso Reales. Ja, man kann sich nicht mit dem gewöhnlichen Erinnern zufrieden geben. Wir treten wiederum in ein Reales ein, indem wir das aufsuchen, was uns zeigt, wie die Seele mit dem geistigen Leben zusammenhängt.

Das ist dasjenige, was Anthroposophie zu sagen hat über Seelenrätsel; wenigstens der Anfang, möchte ich sagen. Ich konnte in der kurzen Zeit eines Vortrages ja nur skizzieren, wie Anthroposophie hineintaucht in das Gebiet der Seelenrätsel, wie sie nicht nur festhält an dem alltäglichen Leben, sondern hinausweist über Geburt und Tod in eine übersinnliche Welt, der die Seele mit ihrem ewigen Wesenskern so angehört, wie sie der physisch-sinnlichen Welt angehört mit ihrem Leiblichen. Der Mensch lernt, indem er die Tatsache des Todes ins Auge fasst, die Realität der anthroposophischen Erkenntnis durchschauen, und damit den Anfang einer Seelenrätsellösung in den anthroposophischen Versuchen, etwas zu erringen, was ihm eine immer wieder notwendige geistige Nahrung wird. Damit aber entsteht ein Wissen, das Lebendigkeit hat. Und Anthroposophie ist dadurch die Grundlage für ein Wissen, das Lebendigkeit hat, das nicht ein totes, für die bloße Erinnerung geltendes Wissen ist.

Dadurch entsteht aber aus Anthroposophie auch dasjenige, was dem Leben etwas sein kann. Ich brauche nur auf das eine Gebiet hinzuweisen, auf die von Emil Molt in Stuttgart begründete, von mir geleitete Waldorfschule in Stuttgart, wo Unterricht erteilt wird, wo Erziehung gepflegt wird ganz im Sinne einer solchen Menschenerkenntnis, wie sie aus der Anschauung des ganzen vollen Menschen auch schon im Kinde hervorgehen kann. Nicht suchen wir dies zu verwirklichen in der äusseren Uebertragung einer Weltanschauung. Wir lehren nicht anthroposophische Weltanschauung, für die Kinder taugt sie nicht in der

Gestalt, wie sie heute vorhanden ist. Aber das, was sich ergibt aus dieser Weltanschauung für den Unterricht und die Erziehung, ist ein wirkliches Eingehen auf die kindliche Wesenheit, ist ein wirkliches Eingehen auf die wahre Wesenheit des Menschen.

Und so viel man auch haben kann gegen den Dornacher Bau, in ihm ist doch gezeigt, wie im Künstlerischen das sich auswirken kann, was sonst mit Worten als die Weltanschauungsinhalt vorgeführt wird. Ich möchte immer wieder den Vergleich gebrauchen: nehmen Sie eine Nuss und nehmen Sie ihre Schale. In der Nusschale, in ihren Biegungen und Krümmungen haben Sie dieselben Gesetze, dieselben Formbildungen wirksam wie in dem Nusskern selber. Die anthroposophische Weltanschauung macht es ebenso notwendig, wie es bei der Nuss notwendig ist, ihre äussere Schale dem Nusskern entsprechend zu bilden, eine entsprechende äussere Umrahmung zu haben. Sie hätte nicht irgendeine äussere Hülle haben können. Es hätte diese nicht etwas sein können, das nicht so wirkt, dass es innerliches Leben in sich trägt. Nicht irgendein Baumeister hätte vielleicht einen guten Bau aufführen können, das konnte nicht sein bei dem, was wir entwickeln als anthroposophische Weltanschauung.

Was als echte künstlerische Formen einem entgegentritt im Malerischen, im Plastischen, es durfte kein einziges Symbolum, keine einzige Allegorie enthalten, sondern alles ist ins Künstlerische ausgeflossen, es muss dasselbe auswirken, was sonst vom Goetheanum aus in Worten dargestellt wird. Auch das, was dort in Dornach auf der Bühne dargestellt wird, ist nur ein anders in künstlerischer Weise Gesprochenes für dasjenige, was lebt, wenn es Wort werden will, um als Weltanschauungswort vor die Welt hinzutreten.

Das aber, was so, indem es ausgeht von einem ebenso

klaren methodischen Denken und Forschen wie nur jemals eine äussere Wissenschaft, was so in die übersinnliche Welt hineinführt, das liefert nun nicht nur eine Grundlage für ein lebendiges Wissen, für eine lebendige Wissenschaft, nicht nur eine schöpferische Kraft für künstlerisches Gestalten und künstlerisches Geniessen. Ein solches Streben muss zugleich hineinführen in die tiefsten Grundlagen des menschlichen Wesens.

Das, was ich zuletzt erwähne, ist nicht das letzte, und man sollte eigentlich glauben, dass diejenigen, die öffentliche Vertreter sind der Religionsbekenntnisse, nicht sehen würden irgendeine Gegnerschaft in der Anthroposophie, sondern geradezu eine Hilfe, denn die Menschen sind nun einmal bis in das populäre Wissen hinein, bis in die einfachsten Gemüter hinein heute erfüllt von dem, was die populäre Wissenschaft gibt. Und es muss das, was den Inhalt des Uebersinnlichen darstellt, gemessen werden an der Erziehung der Menschheit. Heute schon in der Schule wird nach den Denkgewohnheiten der äusseren Wissenschaft gearbeitet. Da wird immer mehr und mehr erschlagen auch der Zusammenhang des Menschen mit dem Uebersinnlichen. Man wird immer mehr das religiöse Leben versinken lassen, wenn es nicht eine neue Grundlage erhielte, wenn es nicht erhielte die Stütze durch ein Wissen, durch ein beweisbares Wissen von der übersinnlichen Welt. Daher sollten die Vertreter der Religionsbekenntnisse hinschauen auf die Anthroposophie wie auf eine Helferin, die gerade das, was sie am meisten sollten stützen wollen, eben ihrerseits so stützen will, wie es die Menschheit der Gegenwart wird immer mehr gestützt sehen wollen. Derjenige ist wahrhaftig ein kleinmütiger Christ, der nicht einsieht, dass ihm sein Christentum erst richtig gestützt wird durch Anthroposophie in der Gegenwart, nicht mehr durch das, was sich traditionell fortpflanzt, sondern

durch das lebendige Anschauen des Mysteriums von Golgatha, zu dem wir hinkommen, wenn wir übergehen von solcher Lösung der Seelenrätsel, wie wir sie heute vor unsere Seelen hingestellt haben, in die Tiefen des religiösen Lebens.

Belebung des religiösen Empfindens, Denkens und Fühlens, das ist dasjenige, was als drittes hervorgehen soll aus jener Weltanschauung, die sich als Anthroposophie vor die Welt hinstellt, die nicht bloss denken will, die innerlich mit allen Seelenkräften in dem Menschen lebendig werden will, die einen inneren geistigen Menschen zu dem äusseren leiblichen Menschen für das eigene Bewusstsein erfassbar machen will.

Anthroposophie mag heute noch unvollkommen sein, sie ist im Anfange, und ich bin der erste, der die Unvollkommenheit zugesteht, ich bin aber auch derjenige, der alle die Kritiken, die heute geschrieben werden, selber schreiben könnte, denn derjenige, der sich getraut, solche Dinge heute zu sagen vor der Welt wie die, die heute vor Ihnen hier gesagt wurden, der weiss auch, was dagegen eingewendet werden kann, und er braucht nicht abzuwarten, was von dieser oder jener Seite als ein Urteil auftritt aus einem Bewusstsein, das noch nicht eingehen will auf die Anthroposophie. Neues wird ihm durchaus nicht entgegengebracht aus den ~~Neu~~ Urteilen, die doch zumeist aus Unverständnis hervorgehen. Ich will das aus dem Grunde sagen, um zu zeigen, dass derjenige, der drinnensteht in der Anthroposophie, wie sie hier gemeint ist, nicht überrascht sein könnte von dem, was einem da entgegentritt.

Wenn Bewusstsein, das nicht eingeht auf Anthroposophie, Recht hätte, dann brauchte man keine Anthroposophie. Wenn Anthroposophie ohne weiteres heute es allen recht machen könnte, dann brauchte sie gar nicht aufzutreten.

Sie strebt nicht darnach, dass ihr ohne weiteres heute recht gegeben wird, denn sie spricht zu viel tiefer in der Seele liegenden Kräften. Und sie weiss doch, auch bei denjenigen sogar, die widersprechen, sind diese sehnenenden, treibenden Kräfte nach einer wissenschaftlichen, nach einer künstlerischen, nach einer religiösen Vertiefung vorhanden.

Neue Wege werden auf allen drei Gebieten aufgesucht. Anthroposophie kennt die Schwächen, von denen das heute noch behaftet ist, sie möchte aber durchaus sein - lassen Sie mich das zum Schlusse noch aussprechen - durch ihre besondere Forschungsmethode, durch das Leben, das sie in der Seele hervorruft infolge dieser Forschungsmethode, durch die Vertiefung, zu der sie Empfinden und Kunsterkenntnis im Menschen bringen kann, sie möchte dadurch sein eine Grundlegung einer geistigen Wissenschaft. Sie möchte das sein, was den Menschen hinführt zu dem Schöpferischen des künstlerischen Schaffens und künstlerischer Gesinnung. Und sie möchte endlich sein das, was ausbildet innerlich einen starken, seelenhaften, geisterfüllten Träger auch des religiösen Lebens.

Wenn sie sich bemüht, nach diesen drei Richtungen hin zu arbeiten, dann darf sie vielleicht glauben, dass sie gerade im Sinne der bedeutsamsten heutigen Zeitforderungen arbeitet.

- - - - -